Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 5 (1901)

Heft: 21

Artikel: Bauernstube in Brüllisau, Kt. Appenzell

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-575713

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

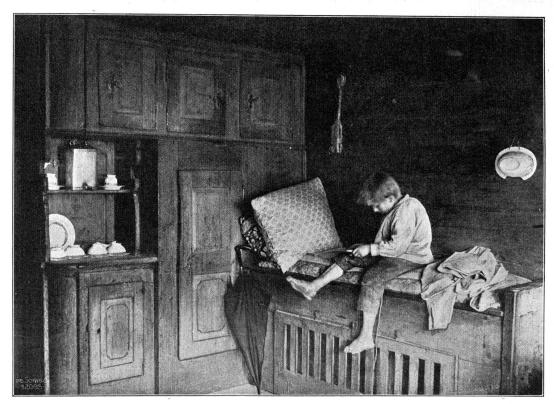
Banernfinde in Brüllisan, Kt. Appenzell.

elchem Leser der "Schweiz" wäre der herrliche Alpstein, jener mächtige Grenzwall zwischen dem mit den schönsten, simaragdsgrünen Wiesen geschmücken Appenzellerländenen und dem gesegneten Meinthale im Kanton St. Gallen nicht bereits mehr oder weniger ein vertrauter Genosse seiner Ferien oder Greholungstage geworden. In die Berge hinein! wiederhallt es Jahr für Jahr in tausendstimmigem Chore und gerade der Alpstein heitet eine unwiderstehliche Arzichungskraft ftein befigt eine unwiderftehliche Anziehungsfraft.

Bu den besichtesten Aussichtspunkten dieses Gebirgszuges gehören neben dem Säntis, dem Könige des Alpsteins, der hohe Kasten mit seinem Nachbarn, dem Kamor. In dem weltberühmten Rigi annähernder Höhe schließen sie den Gebirgszug gegen Often ab, von Alp zu Alp terrassensigning in die weite Rheinebene auslausend.

Doch fehren wir zu jenen von herrlicher Alpenluft durch schwängerten Höhen zurück, an den Nordfuß des Kamors, ins stille Bergdorf Brüllisau. Unser Bild zeigt uns die Aufnahme einer Wohnstube, wie sie dort fast in jedem Bauernhause zu treffen ist. Der Eigentümer, bessen Sprosse auf der sogenannten "Gutsche" (Ruhebett, Ersas sür ein Kanapee) über seiner Schulsausgabe philosophiert, heißt Inauen, dort besser bekannt unter dem Namen "Franzelis." Unter der Gutsche besindet sich ein mit einem Gatter verschlossener Raum zur Aufnahme von jungen Hühnern oder Taubeu. Daneben, der Wand entslang, ziehen sich die wenig Raum einnehmenden und doch geräumigen Kasten, mit einem affenen Westell für Teller und Tassen somie die mit mit einem offenen Gestell für Teller und Taffen, sowie die mit einem hahnen versehene, alte zinnerne Baffer- ober Spühlkanne. Auch der große Regenschirm, das "Familiendach", darf natürlich nicht fehlen. An der Wand sehen wir vor allem das Rasier=

geschirr, daneben ein längliches Inftrument, von dem der Bube sagte, daß man es brauche, um den Külgen "s' Blut ufaz'lob."
Bei all ihrer Einfachheit mutet eine solche Wohnung so außerordentlich heimelig an, daß man es wohl begreift, wenn die Bewohner sich nur sehr schwer von derselben trennen können.



Bauernstube in Brüllisau (Appenzell). Aufgenommen von Sans Sungifer, St. Gallen.

Der gegenwärtige Stand der schweizerischen Zündholzindustrie.

Bon R. Burder, Chemifer.

Da die Zündholzfrage wohl in keinem andern Staate eine so eigentümliche Geschichte hinter sich hat, wie in der Schweiz, so wird es für viele unserer Leser nicht uninteressant sein, deren heutigen Stand in unserm Lande und vorausgehend deren allsgemeine Geschichte etwas näher kennen zu kernen.

Die Ersindung des Streichholzes fällt in das Jahr 1833 und ersolgte durch einen Gesangenen F. Kammerer, der in seiner Zelle auf der Festung Hodenasperg darauf kam, den damals schon lange bekannten Phosphor als Zündmaterial zu verarbeiten. Es wurde ihm ersaubt, sich in seiner Zelle ein kleines Laboratorium einzurschten, in welchem er so lange pröbelke, die es ihm durch einzurichten, in welchem er jo lange probelte, bis es ihm durch Mijchen von Phosphor, chlorjaurem Kali und Gummi gelang,

eine Zündmasse aussindig zu machen, die sich an einer rauhen Fläche entzündete. Da die damaligen Zündhölzchen viel zu leicht entzündlich waren und hiedurch leicht gefährlich wirften, wurde der Verkauf in den meisten deutschen Staaten verboten. Ilebershaupt wurden dem Ersinder so viele Schwierigkeiten in den Weg gelegt, daß dieser irrsinnig wurde und in den traurigsten Zuständen sterben mußte. Preschel in Wien kam dann auf den guten Gedanken, das chlorsaure Kaltum durch ein weniger frästiges Orydationsmittel, dem Bleisuperoryd, zu ersetzen. Zudem verminderte er den Khosphorgehalt um ein ganz bebeutendes verminderte er den Phosphorgehalt um ein ganz bedeutendes (bis 5 %). Da der brennende Zündkopf mit dem geringen Phosphorgehalt nicht im Stande gewesen wäre, das Holz direkt zu